

## John Christophers Trilogie Die Feuerkugel

### **Band 1: Die Feuerkugel**

Brad, ein amerikanischer Teenager, verbringt die Ferien bei seinem Cousin Simon in London. Die beiden haben ein eher angespanntes Verhältnis zueinander.

Durch eine Feuerkugel werden sie in eine andere Welt transportiert. Zunächst glauben sie an eine Zeitreise, stellen dann aber fest, dass sie sich in einer Parallelwelt befinden, in der das Christentum nie die vorherrschende Religion geworden und das römische Reich nie untergegangen ist. Auch die technologische Entwicklung ist nicht so vorangeschritten wie in unserer Welt. Simon schließt sich den dortigen Christen an und nutzt sein Wissen um die Technologie aus unserer Welt, um ihnen zu helfen. Nach einem Bruch mit den Christen fliehen die Jungen gemeinsam mit einem ehemaligen Gladiator und einem Heiden auf einem Schiff in die neue Welt, die hier nur den Wikingern bekannt ist, da die christliche Seefahrt natürlich nie stattgefunden hat – und die Römer waren keine großen Seefahrer.

### **Band 2: Flucht vor den Göttern**

Die Jungen erreichen Amerika und treffen zunächst auf einen nordamerikanischen Stamm. Sie können sich aber nicht an das Leben des Stammes gewöhnen und versuchen, bevor der Winter einbricht, entlang der Küste in wärmere Gebiete zu segeln. Dabei gelangen sie zunächst zu den Wikingern, die Ansiedlungen auf dem Kontinent aufrechterhalten haben, und sollen dort den Göttern geopfert werden. Einer ihrer Gefährten wird auf der Flucht getötet. Sie suchen Zuflucht bei den Azteken, lassen sich aber dummerweise in ein heiliges Ballspiel verwickeln, gewinnen das Turnier und sollen erneut als Opfer für andere Götter dienen. Ihnen gelingt erneut die Flucht und sie werden von Seefahrern aus China gefangen genommen und in deren Heimat mitgenommen.

### **Band 3: Tanz der Drachen**

Im dritten Band landen Brad und Simon in China, das anders als die übrigen Nationen durchaus technologische Entwicklungen vorzuweisen hat. Dort landen sie endgültig auf verschiedenen Seiten politischer Intrigen und werden schließlich in kriegerische Handlungen verwickelt, wofür sie erneut die Entwicklungen von Erfindungen aus ihrer Welt anstoßen. Gegen Ende bietet sich ihnen die Gelegenheit, in ihre Welt zurückzukehren, was sie aber ablehnen.

### **Kritik:**

Ich habe die Romane damals gern gelesen, bin mir aber nicht sicher, ob ich sie heute noch Jugendlichen empfehlen würde.

Gereizt hat mich an diesen Romanen, dass tatsächlich die Bildung der Jungen sie aus zahlreichen Gefahrensituationen retten (Brad hat in der Schule Latein gelernt und spricht die Sprache der amerikanischen Ureinwohner, auf die sie in Band 2 stoßen). Als störend habe zum einen den ständigen Wettstreit zwischen Simon und Brad empfunden – Brad scheint Simon in jeglicher Hinsicht überlegen, keiner von beiden bemüht sich wirklich, den Konflikt aus der Welt zu schaffen). Auch dass Christopher als Autor seiner Zeit weibliche Figuren maximal als Stichwortgeber und Love Interests eingesetzt hat, sehe ich heute kritischer. Das zieht sich allerdings durch sein gesamtes mir bekanntes Werk und ist bei seinen Zeitgenossen nicht wirklich anders. Positiv ist dagegen zu vermerken, dass John Christopher diese Idee

einer Parallelwelt mit einem nicht untergegangenen römischen Reich konsequent durchdacht hat, sie an einem historischen Ereignis festmacht, das in der Parallelwelt anders verlaufen ist und offensichtlich viel Recherche hinsichtlich der Kulturen und geschichtlichen Epochen betrieben hat. Allerdings scheint auch er mir nicht ganz frei von rassistischen Vorurteilen zu sein, wenn man sich anschaut, wie negativ die chinesische Kultur beschrieben wird.

#### John Christopher: Die Wächter

In einem fiktiven zukünftigen Großbritannien ist das Land streng geteilt in die städtischen und ländlichen Bereiche (Conurb und County). Die Grenzen werden streng bewacht und jede Seite ist der Meinung, Glück zu haben und auf der besseren Seite zu stehen. Der Protagonist Rob aus einem Conurb wird mit 13 zur Waise und soll den Rest seiner Jugend auf einem staatlichen Internat verbringen. Gleichzeitig erfährt er, dass seine Mutter aus dem County stammt und beschließt, als es für ihn im Internat unerträglich wird, dorthin zu fliehen. Er wird von einer Familie aufgenommen, die ihn als Cousin aus Nepal ausgibt. In der Schule wird sein Freund und angeblicher Cousin Mike in eine Revolution verwickelt, Rob aber weigert sich zunächst, sich ebenfalls anzuschließen. Nachdem die Revolution niedergeschlagen wird, flieht Mike. Rob erfährt, dass die Nation im Geheimen von den sogenannten Wächtern geführt wird, dem schon immer bekannt war, dass er ein Flüchtling aus einer Conurb ist. Sie fordern ihn auf, sich ebenfalls ihrer Organisation anzuschließen, er weigert sich und geht in den Widerstand.

#### Kritik:

Auch hier gilt die oben erwähnte Schwäche – weibliche Charaktere fehlen weitestgehend. Davon abgesehen ist das Buch aber eine der besten Jugenddystopien, die ich je gelesen habe. Dass es sich um einen totalitären Staat handelt, wird dem Leser (und Rob) erst nach und nach klar, die meisten Menschen sind der Meinung, sie haben in der Teilung des Landes das große Los gezogen und sind mit ihrem Leben zufrieden. Dass sie von einer übergeordneten Organisation, den Wächtern, überwacht werden, ist ihnen nicht klar. Als beklemmendes stilistisches Element wird das Fehlen von Büchern eingebaut – in den Conurbs liest man quasi gar nicht mehr, allerdings ist es nicht wie in Fahrenheit 451 verboten, die Menschen nutzen freiwillig andere Unterhaltungsmedien. Im County wird noch gelesen, allerdings kommen keine neuen Bücher hinzu und der Bestand ist sorgfältig ausgewählt und glorifiziert die rückwärtsgewandte Lebensweise dieses Teils der Gesellschaft mit ihrer Ablehnung technologischer Fortschritte, die allerdings für die eigene Bequemlichkeit durchaus durchbrochen werden kann. So gibt es zum Beispiel Elektrizität, aber keine Kraftfahrzeuge – die Menschen reiten oder nutzen Kutschen. Diese subjektive Auswahl wird ebenfalls als positiv verkauft.

Der Roman zeigt meines Erachtens sehr gut, dass die Spaltung einer Gesellschaft häufig auf Vorurteilen gegenüber der jeweils anderen Gruppe beruht und eine allzu positive Sicht auf die eigene Gruppe häufig zu einer Blindheit gegenüber deren Schwächen und Fehlern führt. Er vermittelt die Botschaft, dass man stets genau hingucken und sein Leben immer wieder hinterfragen und auch scheinbar positive Umstände nicht unkritisch hinnehmen sollte. Diesen Roman halte ich auch heute noch für eine gelungene Dystopie und würde ihn weiterempfehlen.